

Martin Laube, Vor welchen Anfragen sieht sich die Systematische Theologie heute?, in: Theo-Web 12 (2013), 22-33.

Wie kann man den „Geltungsanspruch des christlichen Glaubens unter den Bedingungen der Moderne angemessen vertreten“<sup>1</sup>? Das ist die zentrale Frage des Vortrags von Prof. Dr. Martin Laube. Dieser Anfrage nähert er sich über den interdisziplinären Dialog zwischen Religionspädagogik und Dogmatik und zeigt am Schluss seiner Ausführungen drei mögliche Problemlösungen auf, die sich mit der Problematik des Geltungsanspruches beschäftigen.<sup>2</sup> Gleich zu Beginn spitzt er das Thema „auf das Gespräch zwischen Dogmatik und Religionspädagogik“<sup>3</sup> zu und nimmt die Anfragen der Religionspädagogik als Gliederung für seinen Vortrag. So werden im ersten Teil die vermeintlichen Enttäuschungen der Religionspädagogik herausgestellt, die an die Dogmatik herangetragen werden. Die Problematik des Geltungsanspruches im Horizont der Moderne behandelt Laube im zweiten Teil, um dann mit einigen Lösungsvorschlägen abzuschließen.

Der erste Vorwurf, den er seitens der Religionspädagogik sieht, ist der des Realitätsverlustes der Dogmatik. Sie habe den Bezug zur Gegenwart verloren, gehe nicht auf aktuelle Probleme ein und sei daher für die praktischen Problemstellungen, mit denen sich die Religionspädagogik beschäftige, von keinerlei Nutzen.<sup>4</sup> Des weiteren lehne man vorschnelle Modelle der dogmatischen Arbeit ab, die versuchen, die dogmatische Tradition umzuformen, da die christliche Essenz verloren gehe und sich in allgemeinen Begrifflichkeiten ergieße.<sup>5</sup> Drittens finde man eine „Doppelflucht“<sup>6</sup> der Dogmatik vor, die sich den aktuellen und prekären Themen entziehe oder sich diesen zuwende, sie dann aber nur unter historischen Gesichtspunkten betrachte und somit irrelevant für die praktischen Vollzüge und für die Problemstellungen sei, denen sich die praktische Theologie ausgeliefert sehe.<sup>7</sup>

Die Problematik des normativen Geltungsproblems der Dogmatik, zeigt Laube an zwei Anfragen auf, die er als an die Dogmatik herangetragen sieht: Wen soll die Dogmatik eigentlich erreichen und was soll sie liefern? Sollen dogmatische Sätze unmittelbar verständlich für die Glaubenden sein und eine Richtschnur für das zu Glaubende geben? Die andere Anfrage geht noch direkter auf den Geltungsanspruch ein: Worauf bezieht sich der Geltungsanspruch des Christlichen genau?

Der Konflikt zwischen Religionspädagogik und Dogmatik sei vor allem auf das „Normativitätsproblem“<sup>8</sup> zurückzuführen, welchem sich beide Disziplinen ausgesetzt sehen und das beide anders zu bewältigen versuchen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen macht Laube die prekäre Lage der neuzeitlichen Theologie deutlich und bringt die Problematik bezüglich der Geltungsfrage auf den Punkt: „Unter den Bedingungen der Moderne gibt es keine solche Instanz, welche den Streit um das verbindlich Geltende im Christentum definitiv und endgültig zu entscheiden erlaubte. Eben diese unabschließbare Strittigkeit der Geltungsfrage gehört zu den Grundsignaturen neuzeitlicher Theologie.“<sup>9</sup> Das Problem lasse sich allerdings nicht von einer einzelnen theologischen Disziplin lösen, sondern umfasse die gesamte Theologie und könne daher nicht einfach der Dogmatik

---

1 Laube, „Vor welchen Anfragen sieht sich die Systematische Theologie heute?“, S. 22.

2 Laube spricht in seinem Vortrag als Dogmatiker und lässt die Ethik außen vor.

3 Ebd.

4 Vgl. ebd., S. 24.

5 Vgl. ebd.

6 Ebd.

7 Vgl. ebd.

8 Ebd., S. 26.

9 Ebd., S. 27.

zugeschoben werden.<sup>10</sup> Die Anfragen seitens der Religionspädagogik bringen das zum Vorschein. Die Begründung dafür und einen möglichen Lösungsansatz liefert Laube im letzten Abschnitt.

Über Friedrich Schleiermacher und Ernst Troeltsch nähert er sich der Problematik des Geltungsanspruches von der historischen Seite. Troeltsch habe erkannt, dass keine „normative Perspektive auf das Christentum“<sup>11</sup> ohne einen subjektiven Rahmen auskomme und damit das Problem der Geltungsfrage pointiert wiedergegeben. Von diesem Kontext her stellt Laube zwei Hilfestellungen der Dogmatik heraus: Zum einen halte sie subjektive Überzeugung und Tradition im normativen Charakter präsent, zum anderen arbeite sie theologische Entwicklungen und plurale Vorstellungen auf, die unabdingbar für das Verstehen heutiger Problemstellungen seien.<sup>12</sup> Die Dogmatik nehme „die Vergangenheit in den Blick [...], um die Gegenwart verstehen zu können“.<sup>13</sup> Unmissverständlich wird die Stoßrichtung der Argumentation durch einen dritten Beitrag deutlich: Die Dogmatik solle nicht nur den Weg aufzeigen, sondern ihn auch selbst gehen. Sie solle das Zusammenspiel von subjektiver Deutung und historischem Gedächtnis aufzeigen und deutlich machen, dass die Aufarbeitung der dogmatischen Tradition als „Ausdruck und Fortführung des christlichen Überlieferungszusammenhangs“<sup>14</sup> verstanden werden könne. So müsse die Dogmatik ihre Rolle überdenken, da diese Aufgabe nicht rein wissenschaftlich einzufangen sei, aber wissenschaftliches Denken voraussetze.<sup>15</sup> Sie solle ein mögliches Spektrum aufzeigen, in dem sich auch andere ermutigt fühlen, mit der christlichen Tradition zu arbeiten, sich also praktischer ausrichten.

---

10 Vgl. ebd., S. 27.

11 Ebd., S. 30.

12 Vgl. ebd., S. 30f.

13 Ebd., S. 31.

14 Ebd.

15 Vgl. ebd., S. 32.